



Reise durch den Peloponnes 2018

# REISE DURCH DEN PELOPONNES





# Reiseroute

Die Reise begann am 17.04. mit einem Flug nach Athen. Nach Übernahme des Fahrzeugs starteten wir in Richtung Korinthos / Loutraki. Von dort ging es über Mykene in das quirlige Städtchen Nauplio am argolischen Golf, von wo aus wir das antike Theater in Epidauros besichtigten. Dem folgte eine Tour ins Landesinnere zum Bergstädtchen Dimitsana und zum Kloster Prodromou. Über die Autobahn dann Richtung Kalamata und von hier aus eine Serpentinentaltour durch das Taygetosgebirge bis zum byzantinischen Örtchen Mystras, in der Nähe von Sparta. Wir verließen danach die Gebirgsregion und wandten uns Richtung Süden, bis zur Südspitze der Halbinsel Mani. Der Rückweg verlief über Areopolis und dem Fischerörtchen Pylos nach Olympia. In der Nähe von Patras erreichten wir dank der modernen Brücke wieder das Festland und besuchten noch das Örtchen Galaxidi sowie die Ausgrabungen bei Delphi. Schließlich erreichten wir am 02.05. wieder Athen.

Die zwei Wochen lange Tour war ausreichend, um die wichtigsten Ausgrabungsstätten sowie die unterschiedlichen Landschaften des Peloponnes kennen zu lernen. Das Frühjahr als Reisezeit erwies sich als ideal, überall blühten bunte Wiesen, die Hotels, Pensionen und Tavernen waren froh über jeden Gast und empfingen uns entsprechend freundlich und zuvorkommend.





# Korinthos

Die Eröffnung des 6 km langen Kanals von Korinth im Jahr 1893 machte den Peloponnes zur Insel. Jahrhunderte lang hatte man davon geträumt, den gefährlichen Seeweg um den Peloponnes dadurch abzukürzen, erste Versuche eines Durchseichs wurden schon in der Antike unternommen, realisiert werden konnte der Kanalbau jedoch erst nach der Erfindung des Dynamits.

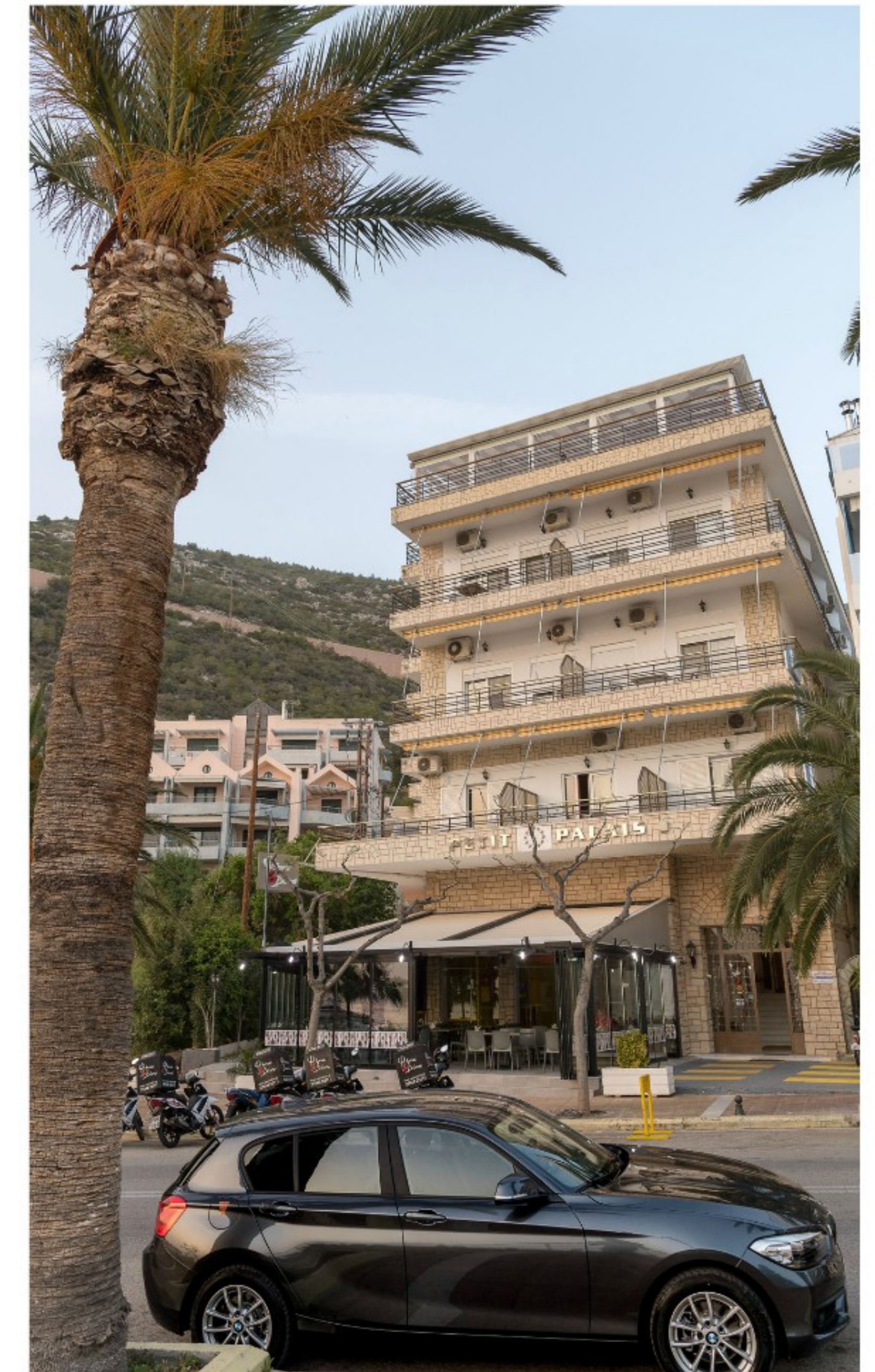
Heute hat der Kanal seine Bedeutung weitgehend eingebüßt, da er für größere Schiffe einfach zu schmal ist. So sahen wir bei unserem Besuch kein einziges Schiff im Kanal, immerhin nutzen noch rund 30 Schiffe täglich die Wasserstraße. Hier an der engsten Stelle zwischen dem Festland und dem Peloponnes liegt auch der Hauptzugang zur Insel. Erst 2004 wurde durch den Bau einer 2,5 km langen Brücke nahe Patras im Westen ein zweiter befahrbarer Zugang zum Peloponnes geschaffen (siehe weiter hinten im Buch).





# Loutraki

Das Örtchen im Osten der Bucht von Korinth ist bei den Griechen wegen seines sauberen Strands wohl sehr beliebt. Wir erleben es in der Vorsaison noch recht verschlafen. In dem kleinen „Palasthotel“ fühlen wir uns die beiden Tage sehr wohl. Das von anderen Reisenden gepriesene griechische Frühstücksbuffet auf der Dachterrasse war eines der Besten auf unserer Reise.







# Antikes Korinth

Uns war nicht klar, was man mehr bewundern sollte: die antiken Überreste oder die üppig blühenden Wiesen davor. Ihre gesellschaftliche Blüte erlebte die Region im 1. Jahrtausend v. Chr. Damals wuchs Korinth neben Athen und Sparta zur drittgrößten Stadt Griechenlands heran (linke Seite: Fußbodenmosaik, rechte Seite: Apollotempel, erbaut 540 v. Chr., zerstört durch die Römer 146 v. Chr.)











# Akro- korinth

Den größten Teil des Aufstiegs kann man heute mit dem Auto bewältigen. Der Rest des Aufstiegs hat es wegen des abgenutzten Steinbelags der Zuwege jedoch in sich. Die ausgedehnte Festungsanlage zeugt von einer langen Geschichte, die bis in archaische Zeiten zurückreicht. Kein Wunder, da man von diesem Tafelberg aus in 575 m Höhe die gesamte östliche Bucht überblicken kann. Nächste Seite: die Agios Dimitros Kapelle inmitten üppiger Wiesen.









# Hera

Fährt man von Loutraki aus weiter an der Küste entlang Richtung Nordwesten bis fast an die Spitze der Halbinsel, gelangt man an eine stille Bucht, die seit Jahrtausenden schon für heilige Stätten ausgewählt wurde. Hier befand sich im 1. Jahrtausend v. Chr. ein bedeutendes Hera-Heiligtum der Griechen. Es wurde - wie auch Korinth - 146 n. Chr. von den Römern zerstört. Die Göttin Hera wacht in der griechischen Mythologie als eifersüchtige Gattin des

(fremdgehenden) Zeus über die eheliche Sexualität.

Die ruhige Atmosphäre in der Bucht am späten Nachmittag, wenn die meisten Touristen bereits auf dem Rückweg sind, überträgt sich schnell auf den Besucher. Es ist gut nachvollziehbar, warum diese geschützte Bucht, die sich steil in die Küstenlinie eingegraben hat, als Ort für heilige Handlungen auserwählt wurde.

Auf dem Rückweg nach Loutraki (siehe nächste Seite) genossen wir den Sonnenuntergang über der Bucht von Korinth bei leckeren Spareribs und griechischem Wein.







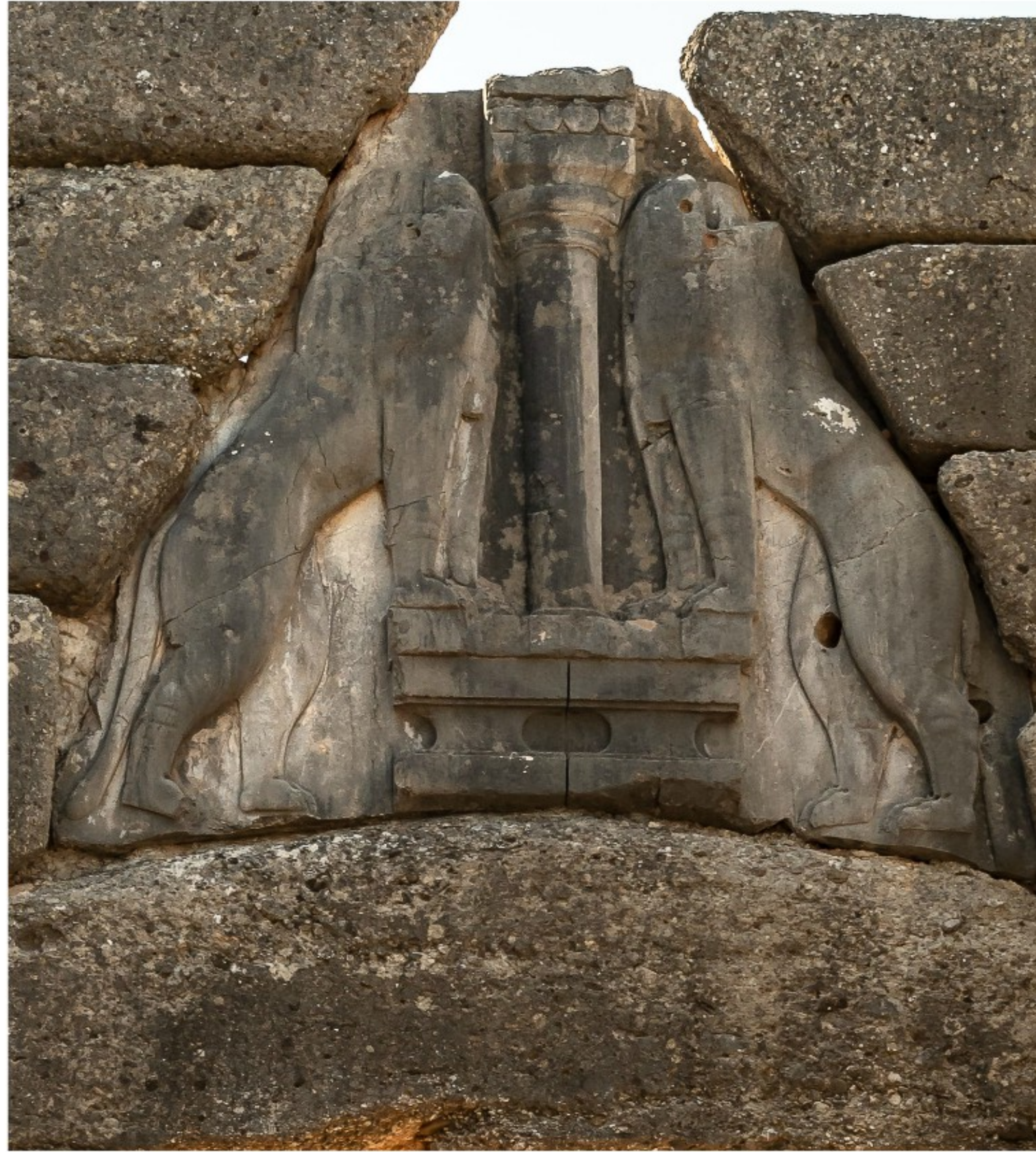


# Mykene

Als wir nach längerer Fahrt über kleine Landstraßen schließlich in Mykene ankamen, füllte sich bereits bei heißem Vormittagswetter der Parkplatz. Scharen von Schulklassen bevölkern die Wege durch das antike Mykene und es fällt schwer, Fotos ohne Touristen aufzunehmen (rechtes Bild). Die berühmte Goldmaske des Agamemnon nahmen wir im Museum in Athen auf.







Mykene liegt auf einer Anhöhe mit guter Aussicht auf die Ebene. Der Hauptzugang zur Stadt führte durch das ca. 1250 v. Chr. erbaute Löwentor. Überraschend sind für uns die großen Nekropolen aus der Bronzezeit. Kriegerfürsten und ihre Familien wurden hier mit reichlich Goldschmuck begraben (u. a. die Goldmaske Agamemnons).





# Nauplio

In Nauplio fanden wir ein hübsches kleines Hotel mitten in der Altstadt. Das Auto wurde am Hafen geparkt. Die Stadt zählt zu den schönsten Griechenlands. Das macht einerseits die Lage in der Argolischen Bucht aus, andererseits der gut erhaltene Zustand der Altstadt, aus welcher der Autoverkehr weitgehend verbannt ist. Die Bewohner leben hauptsächlich vom Hafen und vom Tourismus.

Überall blühen jetzt im Frühjahr die Bougainvillea, die sorgsam an den Häuserwänden hochgezogen werden. In der bayerischen Geschichte wurde Nauplio bekannt, als Prinz Otto 1833 hier erstmals griechischen Boden betrat. Lange währte seine Regentschaft glücklicherweise nicht. Immerhin hat er das weiß-blau in der griechischen Flagge hinterlassen.









Rund 200 m über dem östlichen Nauplio thront die Palamidi-Festung, die von den Venezianern erbaut wurde. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick über die Argolische Bucht. Vor der Stadt, mitten im Wasser auf einer kleinen Insel, liegt die Bourzei-Festung und bewacht die Hafeneinfahrt.







Die byzantinische Kirche Ayios Georgios aus dem 16. Jh. vor der venezianischen Festungsanlage. Ihre Funktion wechselte mehrmals zwischen Moschee und Kirche, je nach politischer Herrschaft. Wie immer, wenn man in byzantinische Kirchen tritt, wirkt auch diese Kirche auf den ersten Blick sehr düster. Wenn sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt hat, kann man die zahllosen Heiligenfiguren betrachten, mit denen Wände und Decken bemalt sind und die den Besuchern, die nicht lesen und schreiben konnten, die christliche Heilsgeschichte näher brachten. Auffallend für uns Mitteleuropäer ist die noch immer verbreitete Frömmigkeit, die sich z.B. dadurch ausdrückt, dass die Kirchenbesucher reichum die Heiligenbilder auf den kleinen Altären küssen.











Der Syntagmos Platz war am Samstag Abend festlich geschmückt für den Auftritt einer Folklore-Tanzgruppe aus Kreta, musikalisch wie oprisch ein Genuss.





# Epidauros

Von Nauplio aus gelangt man in einer halben Autostunde nach Epidauros. Dass die antiken Griechen etwas von Akustik verstanden, wird hier den Besuchern deutlich gemacht. Ein Sprecher oder Sänger, der sich in die Mitte des Theaterrunds stellt, wird von allen Plätzen des Theaters aus ohne Mikrophon gehört. Der Blick von den Theaterrängen in die weite, sanfte Hügellandschaft ist grandios.





Wichtiger noch als das Theater war für die Griechen die Kurstätte, an der Asklepios, der Gott der Heilkunde verehrt wurde. Nirgendwo sonst kann man die riesigen Ausmaße des antiken Kurbetriebs heute noch so deutlich sehen. Die Einheit von Körper (Sportstätten, Bäder, Heilbehandlungen) und Geist (Theater, Tempel, Hypnose) war schon den alten Griechen wichtig.





# Dimitsana

Die Landschaft im Herzen des Peloponnes ist gebirgig, eine Folge der Verschiebung der Erdplatten, welche den Peloponnes (ursprünglich eine Insel) immer näher ans griechische Festland schieben und auch zu zahlreichen Erdbeben führen. Die Flüsse haben sich tief ins junge Gebirge eingegraben, an den Hängen sind Bergdörfer wie Dimitsana entstanden. Das Leben findet entlang der Hauptstraße statt. Viele Häuser sind inzwischen reine Ferienhäuser, die Besitzer wohnen in Athen oder in Übersee.







Wir wohnten im ältesten Hotel des Ortes, in dem der erste Ministerpräsident Griechenlands seinen Sitz hatte. Dimitsana versorgte die Aufständischen gegen die türkische Herrschaft 1821 mit Schießpulver aus ihren 11 Mühlen und war ein Zentrum des Widerstands.



# Prodomou

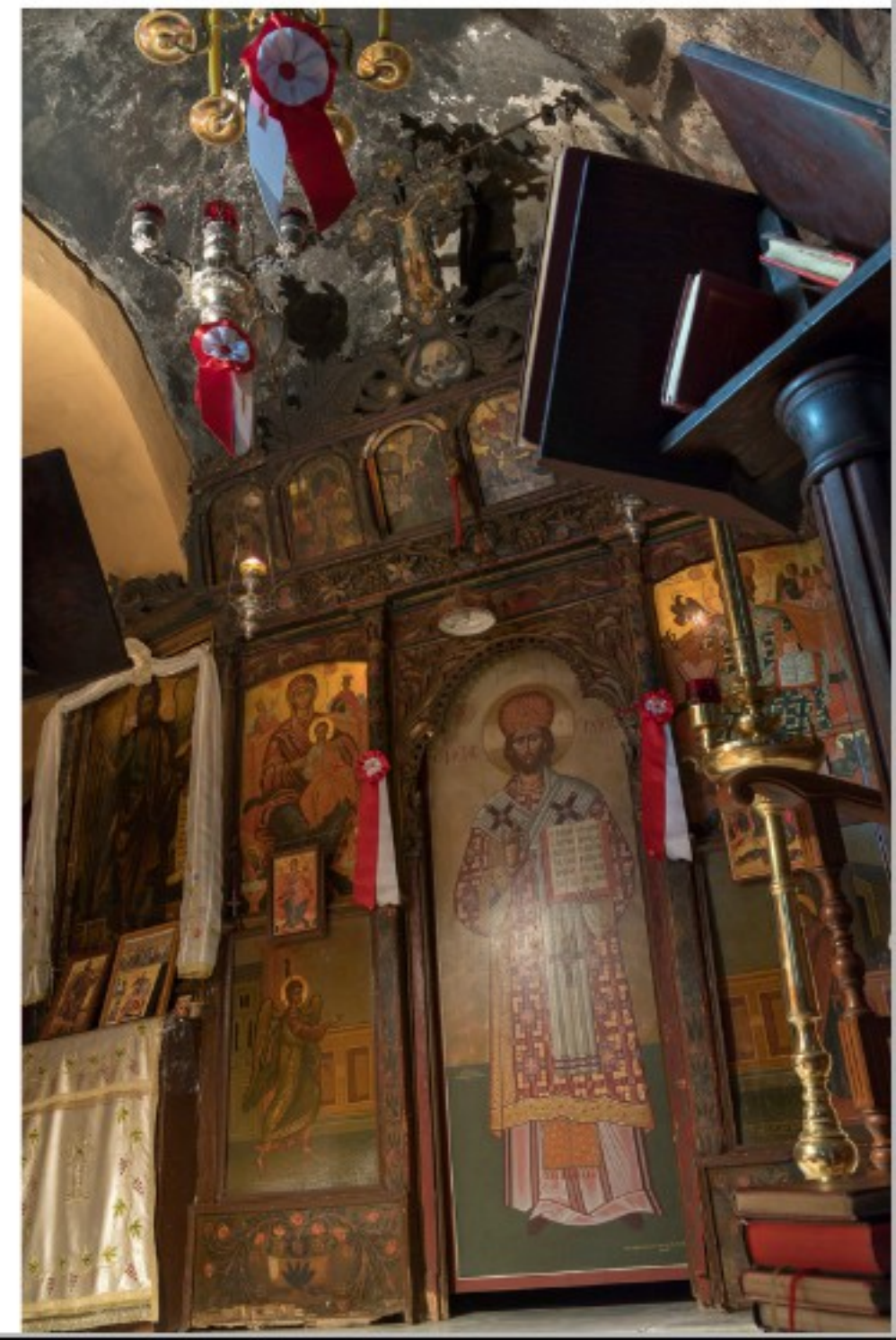
In der Lousios-Schlucht, an deren Hang auch Dimitsana liegt, befinden sich zwei Klöster sowie die antike Stätte Gortys. Nach einer etwas abenteuerlichen Serpentinenfahrt erreichten wir einen kleinen Parkplatz, von wo aus es zu Fuß ins Kloster Prodomou ging. Wie Schwalbennester hängen die ehemaligen Klosterzellen an den Felswänden. Der Eingang zum Kloster wird von einem Esel „bewacht“.







In den beiden Klöstern im Tal des Lousios leben derzeit sechs Mönche und ein Novize. Der Novize besitzt noch ein Mobiltelefon, sein verbliebener Zugang zur restlichen Welt. Die jungen (!) Mönche sind gegenüber den Besuchern sehr aufgeschlossen und wollen wissen, wo man herkommt. Sie bieten Tee und Gebäck in einem kleinen Besucherraum an. Schmuckstücke des Klosters sind eine kleine Kapelle und Fresken aus dem 12. Jh.





# Stemnitsa

Als wir am Vormittag in Stefnitsa ankamen, war die Kirche reich geschmückt, aber leer, dafür die Cafés rund um den Dorfplatz gut von Einheimischen besucht. Offensichtlich war gerade eine Messe abgehalten worden, der Pope inkl. Entourage marschierte noch stolz über den Platz. Stefnitsa gilt als Zentrum für Goldschmiedekunst, allerdings fanden wir nur zwei Verkaufsläden, die wenig Künstlerisches anbieten.







Das Örtchen ist hübsch hergerichtet, alte Häuser, rund um den Dorfplatz wurden für die Touristen herausgeputzt, die wohl in den Sommermonaten recht zahlreich sein sollen, da es hier oben in den Bergen doch um einige Grade kühler ist.





# Gortys

Auch hier führte nur ein schmales Sträßlein zur antiken Ausgrabungsstätte Gortys, ehemals ein Asklepieion. Beeindruckender noch als die antiken Stätten sind die Landschaft um das kleine Flüsschen herum und die im Frühjahr voll aufgeblühten Wiesen mit einer Blütenvielfalt, die wir von unseren überdüngten Wiesen nicht mehr kennen.





# Kalamata

Im wirtschaftliche Zentrum des südlichen Peloponnes, der Stadt Kalamata mit seinen rund 70 Tsd. Einwohnern, machten wir nur einen kurzen Zwischenstopp für einen Kaffee bevor wir die Serpentinafahrt durch das Taygetos-Gebirge antraten. Es bot sich an, die nahe gelegene Kathedrale zu besichtigen, die nach dem schweren Erdbeben 1986 wieder vollkommen wiederhergestellt ist und an deren Vorplatz die Büsten der Patriarchen aufgereiht sind.





# Taygetos

Die Straße von Kalamata über das Taygetos-Gebirge nach Mystras auf der Ostseite führt in nie enden wollenden Serpentina ab Meereshöhe bis hinauf in 1300 m Höhe. Für die rund 50 km brauchten wir eineinhalb Stunden. Da uns in Mystras die Unterkünfte nicht gefielen oder zu teuer waren, wählten wir den kleinen Ort Anavriti in den Bergen und logierten bei Mary und George. Allerdings waren hier nochmals 700 Höhenmeter zu überwinden.

Die Anstrengung hatte sich gelohnt. Mary ist eine ausgezeichnete Köchin und versorgte uns zwei Tage hervorragend. Der Blick vom Essraum im kleinen Anbau der Villa aus den 30er Jahren über die Berge bis hinunter nach Sparta ist einfach traumhaft. Der Ort selbst verfügt nur über rund 30 ständige Einwohner, er wirkt verlassen und ist auch verlassen. Erst im Sommer kehren die Besitzer zahlreicher zu Ferienhäuser umgebauter Villen zurück.



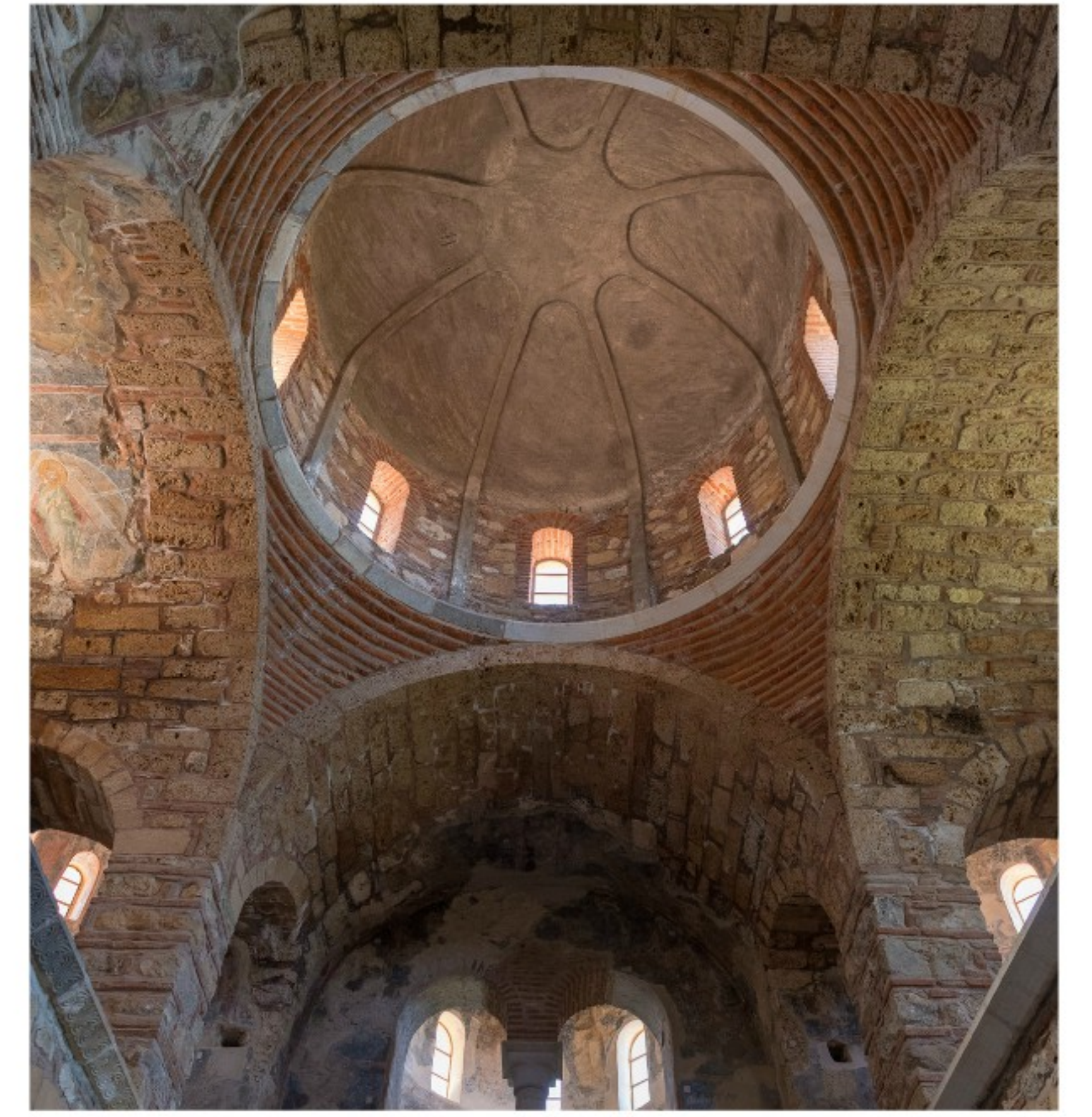


# Mystras

Die Ruinenstadt mit den zahllosen Kirchen und Klöstern vermittelt einen guten Eindruck, wie solche Städte im frühen Mittelalter gebaut waren. Mystras entwickelte sich zum Zentrum der byzantinischen Welt auf dem Peloponnes und zog zahlreiche Adelige, Händler und Handwerker an, die sich unterhalb der Festung in der Stadt nieder ließen.











Von den Fresken in den Kirchen ist nach der Eroberung durch die Osmanen wenig übrig geblieben. Die Witterung tat ihr Übriges dazu, für weitreichende Schutzmaßnahmen fehlen dem griechischen Staat wohl die Mittel.



# Lagio

George aus Anavriti empfahl uns die Reiseroute in den Süden an die Spitze der Halbinsel Mani. Er fuhr sie selbst schon mit dem Motorrad. Wieder zahllose Kurven, allerdings am Meer entlang, mit herrlicher Aussicht auf den Lakonischen Golf.

Wir machten einen Zwischenstopp in Lagio, einem weitgehend verlassenen Dorf an der Küste. Nur wenige Steinhäuser sind noch bewohnt, die meisten leer. Wenn Regen und Sonne die aus Holz gezimmerten Decken zum Einsturz bringen, bleiben nur noch die Außenmauern stehen. Doch es gibt ein Juwel im Ort: das Café am Dorfplatz samt seines jungen Kellners.









# Porto Kagio

Eine Bucht am Ende der Welt, wie man sie sich in seinen Träumen vorstellt. Nach einer abenteuerlichen steilen Abfahrt hinunter in die ehemalige Piratenbucht endet die asphaltierte Straße. Weiter geht es auf einer Schotterpiste unmittelbar zwischen den drei Strandtavernen und einigen Sonnenschirmen. Jeder neue Ankömmling fällt auf und wird erst einmal begutachtet.

Der junge Besitzer des Appartementhauses lud uns in seinem neu erworbenen Boot zu einer kostenlosen Rundfahrt durch die Bucht ein. Und er erzählte uns von seiner Liebe zu einer Lehrerin in Stuttgart.















Von Porto Kagio aus führt eine kleine Straße weiter Richtung Südspitze zum Kap Matapan. Die letzten 3 km bis zum Leuchtturm muss man dann zu Fuß zurück legen, vorbei an einem antiken Mosaik. Am Leuchtturm angekommen herrscht absolute Stille. Man befindet sich an einem der südlichsten Punkte Europas. Aber Vorsicht; der Sage nach befindet sich hier ein Eingang zum Hades.





# Vathia

Wir sind am Vormittag aus dem Süden nach Vathia gekommen. Mitten in den sonnenbeschienenen Hügeln des Kap Marapan taucht Vathia auf wie eine Geisterstadt. Sie ist bis auf zwei Familien von ihren Bewohnern verlassen, vorbei ist der Wettstreit um den höchsten Geschlechterturm. Beim Gang durch die verlassenen Gassen treffen wir auf prächtig wachsende Kakteen. Dieser unwirkliche Ort wurde einst von kretischen Flüchtlingen erbaut.







Noch weiß man nicht so recht, was man mit diesem Ort machen soll. Einzelne Privatleute versuchen ihre Häuser wenigstens nordürftig zu erhalten, andere richten Sie sogar ordentlich her. Für eine erfolgreiche touristische Nutzung fehlt die Infrastruktur rundherum. Ein Hotelprojekt ist bereits in den Ansätzen gescheitert. Vathia ist zwar der bekannteste, aber nur einer von vielen verlassenen Orten in der Mani.





# Areopolis

Im Gegensatz zu den verlassenen Dörfern der Mani herrscht in Areopolis mit seinen rund 800 Einwohnern reges Treiben. Die kleine Altstadt ist hübsch hergerichtet und weitgehend autofrei, an allen Ecken sind Cafés und Tavernen zu finden, selbst eine Confiserie gibt es hier. Wenn die einzige Bank des Ortes schließt, sperrt der Polizist die Straße, damit der Geldabtransport ungestört ablaufen kann. Aber nicht alle Bewohner halten sich an seine Anweisungen.





Vor der Kirche, in der einst die  
Revolutionswaffen gesegnet wurden, halten  
streng Gläubige Wache und passen auf, dass  
Touristen (wie wir) keine Fotos vom Innenraum  
machen. Der Unabhängigkeitskrieg von 1821  
startete hier in Areopolis. Nomen est omen:  
Areopolis ist abgeleitet vom griechischen  
Kriegsgott Ares, also die Stadt des Kriegsgottes.













# Limeni

Fährt man von der Hochebene bei Areopolis hinunter ans Meer, komme man nach Limeni. Türkisblaues Wasser, weiß gekalkte oder mit Naturstein gebaute Häuser, im Wasser schaukelnde Boote, so stellt man sich die griechische Küste im Touristenprospekt vor. So ist sie auch in Limeni.













# Dekoulou

Es bedurfte zweier Versuche, die Kirche oberhalb von Limeni zu besichtigen. Den Schlüssel verwahrt eine Familie, die gleich neben der Kirche ihr Haus hat. Fotos mit Blitz sind (eigentlich) nicht erlaubt, wurden aber geduldet.

Die Fresken aus dem 18. Jh. sind gut erhalten und die eindrucklichsten, die wir auf der Reise gesehen haben.





# Messene

Die antike Stätte liegt etwas nördlich von Kalamata und schmiegt sich an den fast 800 m hohen Ithome-Berg. Auch hier befand sich in antiker Zeit ein Asclepieion. Die Stadt blühte im 4. Jh. v. Chr. auf, nachdem die Spartaner vertrieben und die vormalige Bevölkerung aus Sizilien und Nordafrika zurückkehren konnte. 400 Jahre lang beherrschten die Spartaner die fruchtbare Gegend. Sie war ein Kernstück ihrer Macht auf dem Peloponnes.

Die Stadt wurde nach dem Sieg über die Spartaner mit einer 9 km langen und 7-9 m hohen Ringmauer geschützt. Da keine Vorbauten vorhanden waren und nach einem einheitlichen Plan gebaut wurde, ist sie ein einzigartiges Beispiel antiker Städtebaukunst. Bislang ist nur ein kleiner Teil ausgegraben.







Die Anlage ist die am Besten erhaltene antike Stätte auf dem Peloponnes und wirkt insbesondere durch die wieder aufgestellten Säulen rund um das Stadion (Bild Seite zuvor) so eindrucksvoll. Das antike Theater (Bild links oben) wird seit 2013 wieder für Aufführungen genutzt. Die schachbrettartige Anlage der Stadt (alle Häuser wurden horizontal und vertikal gleich ausgerichtet) fügt sich harmonisch in das Landschaftsbild ein. Der dorische Tempel am Ende des Stadions (Bild oben) diente im 1. Jh. v. Chr. als Mausoleum für eine reiche Familie.



# Pylos

Ein quirliges Städtchen am Ionischen Meer. Faszinierend wie sich eine Inselkette direkt vor die Bucht gelegt hat. Der Küstenstreifen fällt hier steil ins Meer hinab, sodass wir vom Hotel am Hang aus einen herrlichen Blick auf das Meer genießen konnten. Zum Abendessen fanden wir uns in ein Hafenrestaurant ein (Bild rechts).













# Olympia

Der Eindruck von Olympia ist für uns zweigeteilt. Einerseits ein traumhaft gelegenes Hotel mit Abendessen auf der grünen Terrasse und Blick über das fruchtbare Schwemmland im Nordwesten des Peloponnes.

Andererseits die historische Ausgrabungsstätte von Olympia, dem Ursprung der antiken olympischen Spiele. Die Anlage ist zwar sehr weitläufig und durch die Kiefern und

Eukalyptusbäume sehr parkähnlich, allerdings weniger eindrucksvoll als Messene. Im Gegensatz zu Messene war Olympia eine reine Kultstätte. Im 6. Jh. nach Chr. brachte ein Erdbeben alles zum Einsturz, was damals noch aufrecht stand. Von den Säulen sind inzwischen nur wenige wieder aufgerichtet worden.

Umso eindrücklicher empfanden wir das architektonisch sehr gelungene Museum mit seinen zahlreichen Fundstücken insbesondere aus der Bronzezeit.













# Die Brücke zum Fest- land

Seit 2004 verbindet eine 2 1/2 km lange Hängebrücke bei Patras den Peloponnes mit dem Festland und löst damit die alleinigen Fährverbindungen ab. Sogar Erdbeben mit einer Stärke von 7 soll die Brücke aushalten. Auf der anderen Seite der Brücke angekommen fährt man an der Nordseite des Golfs von Korinth auf gut ausgebauter Straße in Richtung Athen. Auch auf dieser Seite des Golfs findet man herrliche Badebuchten.





# Galaxidi

Der Fischerort Galaxidi liegt in einer traumhaft schönen Bucht. Als wir am 1. Maifeiertag ankamen, quoll der Ort vor Tagesausflüglern, die alle die Cafés rund um den kleinen Hafen bevölkerten, über. Galaxidi ist nur zweieinhalb Autostunden von Athen entfernt und daher beliebt bei Kurzurlaubern und Wochenendausflüglern.

Wir kamen in einer kleinen Pension unter, voll von lokalen Antiquitäten, allerlei Tand aus der Landwirtschaft und viel Dekomaterial. Das liebevoll zubereitete Frühstück mit selbsterstellten Produkten auf der Veranda im Souterrain konnten wir in der Morgensonne genießen. Am Abend vergnügten sich Einheimische und Touristen gemeinsam in den Cafés und Bars rund um den Hafen.

















# Delphi

In Delphi begegneten wir erstmals dem Massentourismus, der sich den Hügel hinauf bis zum Stadion wälzte, das in antiker Vorzeit in den Fels geschlagen wurde. Kein Wunder, dass nichts von Pythia, dem Orakel zu sehen war. Dafür hatten wir als Entschädigung einen wunderbaren Ausblick in die zerklüftete Landschaft, was wohl schon in der Antike Fürsten und andere Herrscher veranlasste, nach Delphi zu pilgern. Sehenswert ist vor allem das Museum mit Highlights aus den Ausgrabungen von Delphi, meistens waren es Opfergaben: die Sphinx von Naxos sowie der Wagenlenker. Von Delphi aus ging es dann zurück nach Athen.

















# Impressum

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung:  
Jürgen G. Schulze  
Lucia-Popp-Bogen 74, 81245 München  
Fotos: Jürgen G. Schulze, Siegfried M. Göckel  
Text: Jürgen G. Schulze  
© 2018, alle Rechte vorbehalten